



KUNSTFORUM ... Juni 2022

[sýn] Zusammen
[bíos] Leben.

Kunst des Miteinanders
als globale Überlebensstrategie

Mandela eine Sklavenhütte, ein Modellhaus des italienischen Kolonialismus und das Schwarzwaldhaus von Martin Heidegger stehen.

In der großen Halle liegen historische Kostüme unter einer großen Flagge – einem roten „Jolly Roger“ als unmissverständlichem Todessymbol – und verweisen auf die Ära des Piratentums in der Karibik. Könnten wir diese Requisiten nutzen, um unsere finstere Vorgeschichte aufzuarbeiten, vernünftiger geworden infolge unserer inzwischen reicheren Erfahrung? Das fragt sich auch angesichts jener vier großen Marionetten, die unter dem Titel *The Dramatist* vier historische Personen aus verschiedensten Epochen und Sphären repräsentieren – als Herausforderung zur Bildung einer komplexeren Perspektive in unsere Vergangenheit.

Denn die Konflikte, die hier wie dort verkörpert sind, werden uns nicht von selbst in Ruhe lassen. Unsere Freiheit wird vielmehr wesentlich darin liegen, mit ihnen nachträglich zurechtzukommen, aussichtsreichere Arten des sozialen Umgangs zu erproben – also politisch zu handeln. Und davon – das postuliert Friedls Verweigerung konsumierbarer ästhetischer Objekte unmissverständlich – lenken die meisten Kunstwerke eher ab.

Eine Ahnung davon, wie eine kollektive Praxis gewaltfreier Aufarbeitung aussehen könnte, bietet das Video *Study for Social Dreaming*. Es dokumentiert eine Gruppensituation, in der sich die Beteiligten Episoden aus ihren Träumen erzählen. Wettbewerb oder moralische Beurteilung spielen hier keine Rolle, die Geschichten und ihre Brüche gehen irgendwie alle an und die diskursive Bewegung hat ihr Ziel in sich selbst. Das – so könnte das Träumen weitergehen – wäre dann eine tragfähige Basis, um auch noch im Streit das gemeinsame Interesse im Kopf zu behalten.

Katalog: *On Peter Friedl*, Hg. KW und Verlag der Buchhandlung Walther & Franz König, Köln, mit Beiträgen von Mieke Bal, Adrienne Edwards, Krist Gruijthuisen, Hilde Van Gelder u. a. 2022, 280 Seiten, 24 Euro.

www.kw-berlin.de



Berlin TWISTER

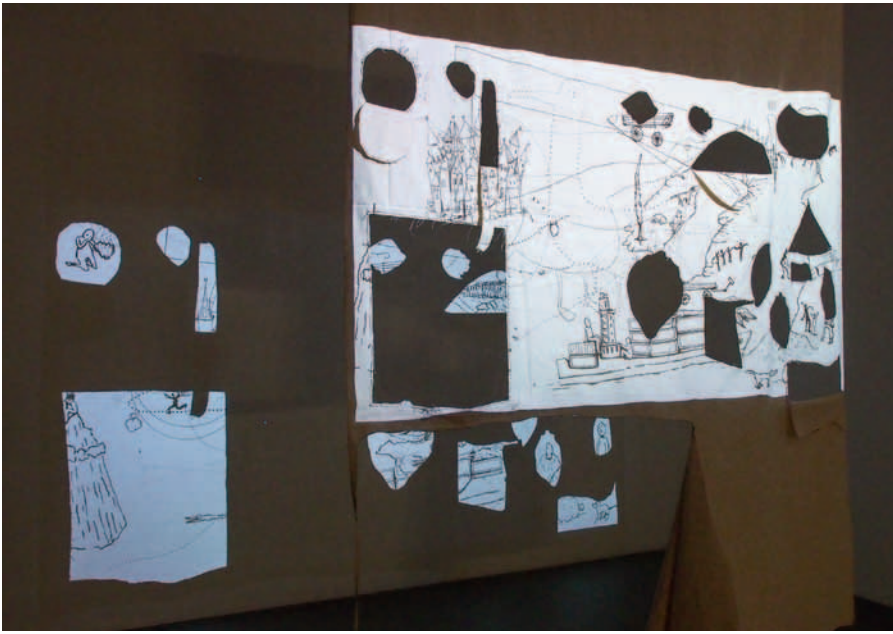
Neue Gesellschaft für
Bildende Kunst (nGbK) und
station urbaner kulturen
26.02.–30.04.2022

von Peter Funken



Mehtap Baydu, *Suitcase Bread*, 2011–15,
© Mehtap Baydu, Courtesy: die Künstlerin

Die große Veränderung unserer Welt fast über Nacht! Heute sieht vieles anders aus, als vor dem Überfall auf die Ukraine, wirkt fragwürdig, ist plötzlich ausdrucksvoll oder auch nichtssagend geworden: So ähnlich geht es auch mit TWISTER, der Ausstellung, die fast gleichzeitig mit dem russischen Angriffskrieg vom 24.02.22. eröffnet wurde. Hier spürt man noch eine Vorkriegsruhe, präziser – ein Noch-Nichtwissen vom Ausmaß dieses Krieges, mit dem eine wahrlich bedrohliche Zeit begonnen hat. Und doch findet man in TWISTER bereits Hinweise, Spuren von dem, was uns in West- und Mitteleuropa lange Zeit so fern schien ... denn, das muß gesagt sein, brutalen Krieg hat es auch vor dem in der Ukraine gegeben, in Syrien und sonst wo, nur war das ziemlich weit weg und ohne Nukleardrohung leichter zu verdrängen. Von diesem scheinbar fernen Krieg handelt eine eindringliche Arbeit der Ausstellung: Die Filmmontage „Mnemonic“ (Mnemonic = Gedächtnisstütze)



Ceren Oykut, Filmstil der Animation *Map of Neiter*, 2022, Courtesy: die Künstlerin, Foto: Ahmet Aküzüm

von Mouna Assali, die Sequenzen der Silvesternacht 2018/19 in Berlin mit dem Sound des Bombenkriegs in Syrien verbindet. Ohrenbetäubendes Krachen und Wummern wird mit Feuerwerk, Raketen und Böllern vermischt. Immer wirkten Silvester-Kanonen in Berlin unheimlich, denn obzwar golden und rosa eingefärbt, war der Krach aggressiv, die Rauchentwicklung unangenehm und doch, alles harmlos verglichen mit echtem Kriegsgeschehen! Assali muss es seltsam erschienen sein, dass wir uns so etwas in „Friedenszeiten“ antun. Noch einmal auf Anfang: Twister ist ein Begriff für zerstörerische Wirbelstürme und Tornados. Übertragen auf die weltpolitische Gegenwart steht TWISTER in der Ausstellung für nationalistische Aggressionen und autoritäre Tendenzen an den östlichen Randgebieten Europas. Aus diesen Regionen stammen die meisten der teilnehmenden Künstler*innen, viele leben heute in Berlin. Von daher kennen sie „die Streitigkeiten über die Kontrolle von Grenzen, Ressourcen und Gebietsansprüchen am Mittelmeer und Schwarzen Meer, die zu einem Wiederaufleben nationalistischer Diskurse führen und zu neuen Allianzen auf der Suche nach regionaler Vormachtstellung. Einer der Nebeneffekte dieser politischen Regression ist, dass lokale Kritik immer schärfer verfolgt wird, was wiederum zur Abwanderung vieler Regimekritiker*innen in Richtung westeuropäischer Metropolen führt.“ Soweit der Presstext der nGbK-Projektgruppe, die nicht ahnen konnte, dass ihr Ausstellungsthema durch den Krieg in der Ukraine von einer grausigen Aktualität ist, es aber von der Realität bei weitem übertroffen wird. TWISTER ist als Ausstellung auf der Höhe der Zeit, denn wir befinden uns bereits Mitten in einer neuen Wirklichkeit, wo Szenarien aufscheinen, die hoffentlich nicht eintreten, weil sie

den 3. Weltkrieg bedeuten könnten. Davon handelt die Ausstellung nicht unmittelbar oder nur in Annäherungen, wie auch vieles vom Presstext sich nicht konkret einlöst. Vielmehr zeigt TWISTER vor allem konflikthafte Vorgänge und deren Ansätze aus der Perspektive von Individuen sowie natürlich anhand künstlerischer Beiträge, die durch subjektive Bilder wirkmächtig werden und dabei nur in der Ausnahme dokumentarisch argumentieren. Das ist gut so, denn damit haben die Kurator*innen eine eher ruhige Tonlage gefunden – dies im Unterschied zu dem, was wir von Nachrichtenmedien kennen, wo explizit Bilder von Tod und Zerstörung sich und uns auf die Dauer abnutzen. Dies ist eine Stärke der Ausstellung, die in dieser Form bereits heute nicht mehr so zu konzipieren wäre. Eindrucksvoll die Installation „Control Room“ des Künstlerkollektivs FUNKE: 5 Stühle um einen futuristisch anmutenden runden Tisch, in dem ein mächtiger Ventilator die Luft aufwirbelt. Dazu Videos – verschwommen im großen Format die Herr der Welt in weißen Hemden, wie sie Blätter auf den Ventilator-Tisch legen und alles erzittert. Zudem viele kleine Projektionen an einer zweiten Wand, die springen hin und her, rasante Schnitte, Bildfetzen, unkontrollierbar von Gewalt und Technik, so dass ein unangenehmes Empfinden entsteht vom Irrsinn dieser Tage. Bei der Installation „Menage à Trois“ verwendete Viron Erol Vert einen klappbaren Reisespiegel, der drei Spiegelflächen hat: Else – Where – From steht da in schwarz eingraviert zweimal – einmal auf dem Kopf. Die Worte, die man im Gesichtsfeld sieht, spielen auf die psychologische Spaltung an, die auftritt, wenn die Existenz zwischen weit entfernten Orten stattfinden muss und das Ich immer wieder ein anderes werden soll. Mehtap Baydus Arbeit „Brot“ macht gebackene

Weißbrote mittels eines oben angebrachten Griffs zu einer Art Koffer und damit zu einem starken Ausdruck für Heimatlosigkeit und Entwurzelung, aber auch für die Hoffnung, irgendwo anzukommen. In der Videoarbeit „Greetings from Elsewhere“ zeigt Edona Kryeziu melancholische Momente des Exils: Das VHS-Material, das ihrem Film zugrunde liegt, stammt aus den 1990er Jahren, als Kosovo-Flüchtlinge ihren Angehörigen VHS-Kassetten schickten, die ihr neues Leben in der Fremde vor allem positiv zeigen wollten – Bilder von Festen und Feiern präsentieren es den Verwandten aber vor allem geschönt, dazwischen gibt es auch immer wieder Momente, wo Tränen der Trauer fließen. In dem Animationsfilm „Map of Neiter“ von Ceren Oyukut entsteht mit grafischen Mitteln ein poetischer Blick auf eine Welt in chaotischem Durcheinander. Dynamisch der filmische Loop, er parallelisiert viele Einzelszenen, die sich durchdringen, überlagern und transformieren: Aus dem Turm einer Burg wird eine Rakete, Menschen und Tiere kreuzen ihre Wege während seltsame Vehikel durchs Bild rollen und Menschen kuriose Maschinen bedienen. Solch surreale Sequenzen, die an Bosch und Breughel denken lassen, sind auf ein großes Leinentuch projiziert, dass etliche Löcher und Ausschnitte aufweist, sodass Details des Films auf der dahinterliegenden Wand zu sehen sind. Im Rahmenprogramm zu TWISTER finden Filmscreenings, Diskussionen, ein Konzert



Ece Gökalp, *A Mountain As Many*, 2015–21,
© Ece Gökalp, Courtesy: die Künstlerin

und Workshops statt. Letztere in der von der nGbK in Berlin-Hellersdorf betriebenen station urbaner kulturen. Der Kunstverein wird den seit Jahrzehnten angestammten Ort in der Kreuzberger Oranienstraße zum Sommer aufgeben müssen. Investor Nicolas Berggruen, Sohn des für Berlin so verdienstvollen Kunstsammlers Heinz Berggruen, macht's möglich, weil nach seinen Plänen die gewachsenen Strukturen in der O-Straße kapitalisiert gehören.

www.ngbk.de



TWISTER, Blick in die Ausstellung, vorne Silvina Der-Meguerditchians mehrteilige Arbeit *The Silence of Stones*, 2022, Wollfäden u. Steine, links die Installation *Control Room* des Künstlerkollektiv FUNKE (Selda Asal, Emre Birismen, Melih Sarigöl, Secil Yersel) Videos, Tisch u. Ventilator, 2022, Courtesy: die Künstler*innen, Foto: Ahmet Aküzüm